

Vom Tüftler zum Global Player
Industrialisierung im ländlichen Raum am Beispiel der Firma Hohner in Trossingen

| | |
|---|--------------|
| Von der handgewerblichen Produktion zur industriellen Fertigung Hohner-Filialen - Industrialisierung für den einzelnen Arbeiter | AB 4 SI/S |
|---|--------------|

Hohner-Filialen

Im Februar 1887 wurde die erste Hohner-Filiale in Aldingen gegründet. In den Folgejahren wurde ein Netz von Filialen aufgebaut.

Beinahe in jedem Ort der Baar und auf dem Heuberg existierte eine solche Filiale. Zur Blütezeit in den 1920er Jahren gab es 40 Außenstellen der Firma Hohner.

D 4: vgl. Häffner, Martin, *Harmonicas. Die Geschichte der Branche in Bildern und Texten*, Oberndorf, 1991, S.18



Lohntütenkästchen für die Hohner-Filialen

© Deutsches Harmonikamuseum Trossingen, Foto N. Hermann

Arbeitsauftrag 1

- Erläutert, wozu Hohner ein Netz von Filialen benötigt.
- Beurteilt, was die Filialen für das Umland von Trossingen bedeuten.

Vom Tüftler zum Global Player
Industrialisierung im ländlichen Raum am Beispiel der Firma Hohner in Trossingen

Industrialisierung für den einzelnen Arbeiter

Bis ungefähr 1880 wurde nach herkömmlicher Weise handwerklich produziert.
Doch mit der Einführung der Stimmzungenfräsmaschinen und der Dampfmaschinen, die als Energielieferanten notwendig waren, wurde nun eine Massenproduktion möglich.

Dies hatte allerdings für den einzelnen Arbeiter soziale Folgen.

So musste beispielsweise im Jahr 1888 ein Vertrag „zur Abhilfe des sogenannten *Blauenmachens*“ in allen Trossinger Harmonikafabriken angeschlagen werden.

D 4: Häffner, Martin, *Harmonicas. Die Geschichte der Branche in Bildern und Texten*, Oberndorf, 1991, S.24/25

Vom Tüftler zum Global Player
Industrialisierung im ländlichen Raum am Beispiel der Firma Hohner in Trossingen

Trossingen

Oberamt Tuttlingen

Geschehen den 4. August 1888

Vertrag

zur Abhilfe des sogenannten Blauenmachens der ledigen Arbeiter in der Harmonikafabrikation Die Harmonikafabrikation in hiesigem Orte hat gegenwärtig eine bedeutende Höhe erreicht und wird durch diesen Industriezweig allen die hierin arbeiten ein gut lohnender Verdienst ausbezahlt, was auch vom größten Teil der hiesigen Einwohner dankend anerkannt wird. Die verheirateten Arbeiter sind in der Lage ihre Familien von dem Verdienst zu ernähren, die ledigen Arbeiter sind im Stande ihre Eltern zu unterstützen und für sich selbst Ersparnisse zu machen. Leider ist es Thatsache, daß eine Anzahl lediger Arbeiter ihren Verdienst in den Wirtshäusern besonders an den Sonntagen verbrauchen, und zur Vergeudung des Restes werden noch die folgenden Wochentage verwendet, so daß sie die ersten Tage in der Woche in den Wirtschaften zubringen, wodurch sie sich selbst und ihre Eltern sehr schädigen.(...)

(...) und haben die bisherigen Mahnungen und Drohungen bei den jungen Arbeitern nichts geholfen.

Um nun diesem großen Uebelstande gründlich abzuhelfen hat sich Fabrikant Hohner erlaubt den andern Fabrikanten den Vorschlag zu machen mit vereinigter Kraft diesem Unwesen zu steuern und gründliche Abhilfe zu treffen und hat man sich über Ausstellung folgender Paragraphen geeinigt.

§ 1

Jeder Fabrikant hat seinen Arbeitern zu eröffnen, daß das sogenannte Blauenmachen vom 10. August 1888 an ganz aufzuhören hat; gegen diese Anordnung handelt, wer an Montagen oder sonstigen Wochentagen während der Arbeitszeit über eine Stunde in den Wirtschaften verweilt.

§ 2

Die unterzeichneten Arbeitgeber haben sich gegenseitig verpflichtet, eine erstmalige Verfehlung gegen diese Bestimmung mit einer Verwarnung, eine Wiederholung mit einer Geldbuße von 3 Mark (...) zu bestrafen, jedem Arbeiter aber, der weiterhin noch rückfällig wird, sofort zu kündigen und denselben unfehlbar nach Verfluß von 14 Tagen zu entlassen; in jedem einzelnen Kündigungs-Falle ist alsbald dem Vorsitzenden des Ausschusses Anzeige zu erstatten.

(...)

§ 7

Die auszuübende Kontrolle über unstatthaften Wirtshausbesuch besorgen die Arbeitgeber oder ihre bevollmächtigten Organe; für den Fall, daß das Polizeipersonal sich gegen besondere Entschädigung hiezu herbeiläßt, kann auch diesem hiezu Auftrag erteilt werden. (...)

T 3: © Deutsches Harmonikamuseum Trossingen

Vom Tüftler zum Global Player Industrialisierung im ländlichen Raum am Beispiel der Firma Hohner in Trossingen



B 11: Diese Arbeiterkontrolluhr stammt aus dem Jahr 1895

© Deutsches Harmonikamuseum Trossingen, Foto N. Hermann

Der Obermeister Michael Meßner berichtet:

„Man hat damals [1882] in dem jetzigen Pförtnerhaus in der Hohnerstraße, wo oben die Wohnräume des Meisters und unten die Arbeitsräume waren, gearbeitet, und zwar von morgens 6 bis abends 8 Uhr mit einer Stunde Mittagspause. Um 9 Uhr wurde gevespert, dabei gingen die Töchter des Meisters mit einem Laib Brot herum.

(...) Bis in die neunziger Jahre war der Betrieb ganz familiär. (...)

Auch am Samstag wurde bis 8 Uhr abends gearbeitet. Dann gab es ein Faß Bier. Die Arbeit ist damals viel beschwerlicher gewesen, aber im ganzen genommen ist es doch viel gemütlicher hergegangen, bis sich am ende der achtziger Jahre das geschäft so rapid vergrößert hat.“

T 2: © Lämmle, August, *Matthias Hohner. Leben und Werk*, Stuttgart, 1957, S. 82 – 84

Arbeitsauftrag 2:

- Nun versetzt ihr euch in die Situation eines Arbeiters, der die Umbruchphase hin zur industriellen Fertigung erlebt. Er berichtet über die Veränderungen für den einzelnen Arbeiter. Bezieht in den Bericht die Arbeiterkontrolluhr und den Vertrag zum „Blauenmachen“ mit ein.

Arbeitskreis für Landeskunde/Landesgeschichte RP Freiburg